
Trainerausbildung 2020

Ausarbeitung

Das Leben der Gladiatoren

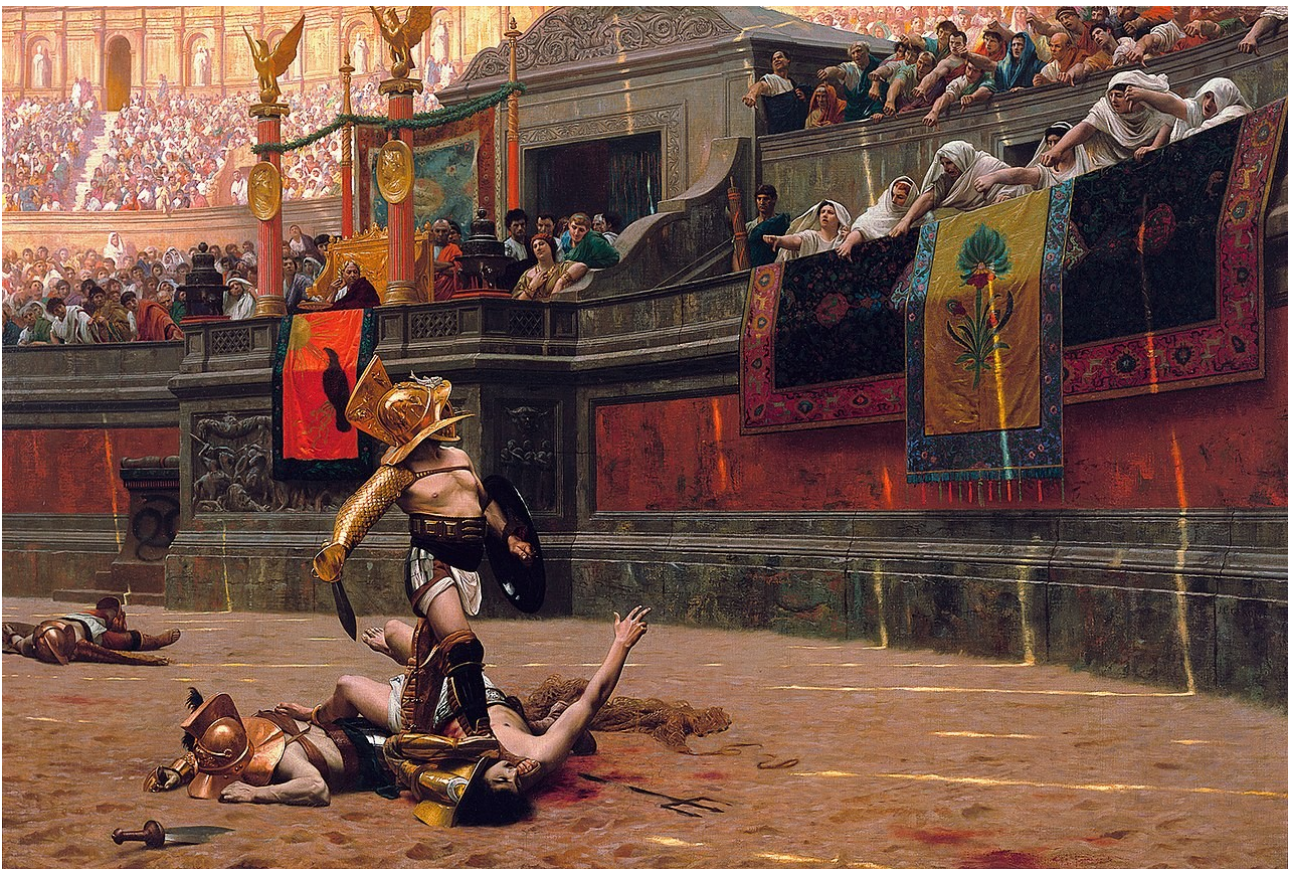


Abb. 1: Gemälde "Pollice Verso" von Jean-Léon Gérôme

Tim Hoyler

Inhaltsverzeichnis

. Abbildungsverzeichnis.....	3
. Glossar.....	3
1 . Einführung.....	4
1.1 . Vorwort.....	4
1.2 . Quellenlage.....	4
1.3 . Ziele der Arbeit.....	5
2 . Geschichte der Gladiatorenkämpfe.....	7
2.1 . Vom Ursprung bis zum Ende der römischen Gladiatorenkämpfe.....	7
2.2 . Gladiatoren heute.....	11
3 . Gladiatorenkämpfe.....	12
3.1 . Bedeutung der Gladiatorenkämpfe.....	12
3.2 . Die Arenen.....	13
3.3 . Gladiatorenkämpfe.....	13
3.4 . Gladiatorenklassen.....	15
3.4.1 . Retiarius.....	16
3.4.2 . Thraex.....	16
3.4.3 . Murmillo.....	17
3.4.4 . Secutor.....	17
4 . Das Leben der Gladiatoren.....	18
4.1 . Bedeutung.....	18
4.2 . Status.....	18
4.2.1 . Frauen als Gladiatoren.....	20
4.3 . Alltag.....	21
4.4 . Training.....	23
4.5 . Ernährung.....	25
5 . Zukünftige Gladiatoren?.....	28
5.1 . Meinungen Leoni Hellmayr, Slavoj Žižek und Jan Krüger.....	28
5.2 . Kommentar.....	28
. Quellenverzeichnis.....	30

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Gemälde "Pollice Verso" von Jean-Léon Gérôme.....	1
Abb. 2: Übersicht Gladiatorenkämpfe – Hellmayr 2018 S.14.....	9
Abb. 3: Retiarius.....	16
Abb. 4: Thraex.....	16
Abb. 5: Murrillo.....	17
Abb. 6: Secutor.....	17
Abb. 7: Gladiatoren-Mosaik.....	19
Abb. 8: Gladiatoren-Fanartikel.....	20

Alle Bildquellen finden sich im Quellenverzeichnis

Glossar

Editor	Veranstalter
Familia	Zusammengehörige Gladiatorengruppe
Hordearii	Körnerfresser / Gerstenfresser
Humanitas	Menschlichkeit
Infames	Personen mit eingeschränkten bürgerlichen Rechten, galten als ehrlos
Lanista	Besitzer einer Gladiatorenschule
Liberalitas	Freigiebigkeit
Ludus	Gladiatorenschule
MMA	Mixed Martial Arts
Munus (Plural: munera)	Dienst (hier: die Gladiatorenkämpfe)
Puls	Eine Art Eintopf
Sine missio	Ohne Begnadigung
Spectacula	öffentliche Schauspiele
UFC	Ultimate Fighting Championship

1 Einführung

1.1 Vorwort

Der Begriff „Gladiator“ löst wohl in jedem Menschen irgendeine Art von Vorstellung aus. Muskelbepackte Männer kämpfen im Sand der römischen Arenen auf Leben und Tod. Auf den Tribünen das jubelnde Publikum, das nach dem Kampf über das Schicksal des Verlierers zu entscheiden vermag. Blut, Kampf und Mord als Unterhaltung für das römische Volk.

Nicht wenige dieser Bilder dürften von Gladiatorenfilmen wie „Spartacus“ und „Gladiator“ geprägt sein und selbst wenn man diese Filme nicht gesehen hat, gibt es vermutlich kaum jemanden, der mit dem Begriff Gladiator überhaupt nichts anfangen kann. Die moderne Vorstellung der Gladiatoren ist dermaßen populär und verbreitet, dass man für den Suchbegriff „Gladiator“ auf Google fast ausschließlich von Ergebnissen des gleichnamigen Films begrüßt wird. Aber wie akkurat stellen die Filme das Leben der Gladiatoren dar?

Im Gemälde "Pollice Verso" von Jean-Léon Gérôme (s. Titelseite), welches maßgeblich zur Entstehung des Films „Gladiator“ beitrug, sind mehrere Irrtümer abgebildet. Gladiatoren liegen besiegt, vermutlich tot, am Boden. Die Frauen in erster Reihe, fordern mit einer den Daumen gen Boden gerichteten-Geste den Tod des letzten Widersachers. Das Gemälde schindet Eindruck, so viel ist sicher, doch wie war es denn nun wirklich? Nur weil die Filme aus einer modernen Perspektive für ein modernes Publikum erstellt wurden, bedeutet das nicht, dass ihre Darstellungen komplett falsch sein müssen.

Daher soll diese Ausarbeitung einmal einen Einblick in die Geschichte und das Leben der Gladiatoren geben und klären warum Gladiatoren in der Antike so populär wurden und bis in die Moderne offenbar immer noch eine Faszination auf den Zuschauer ausüben, sodass Gladiatorelemente bis heute Einzug in Filme wie Thor: Tag der Entscheidung (Original: Thor: Ragnarok) oder Die Tribute von Panem (The Hunger Games) und viele weitere Medien halten.

1.2 Quellenlage

An dieser Stelle sei angemerkt, dass sich die Recherche und die Quellenfindung zu diesem Thema nicht immer als einfach erweist. Oft stößt man auf moderne Verarbeitungen des Themas wie Filme und Bücher, die sich unter bzw. vor die historischen Quellen mischen und die Suche erschweren.

Zu manchen Aspekten der Gladiatoren gibt es keine oder keine eindeutigen Quellen, nicht einmal die Rüstung und Bewaffnung aller Gladiatorenklassen sind sicher belegt. Historische Abbildungen und Beschreibungen bilden häufig das große Finale eines spannenden Kampfes ab. Zu diesem Zeitpunkt konnten allerdings bereits Teile der Rüstung und die ein oder andere Waffe während des Kampfes verloren gegangen sein und die kämpfenden Klassen, wurden folglich mit Equipment abgebildet, dass sich von Kampf zu Kampf unterscheiden konnte. Die momentane Auffassung der Ausrüstung basiert auf Überlegungen und der Kombination der verschiedenen Hinweise in Form von Sachfunden,

Schriften, Darstellungen und Abbildungen, welche den Schluss auf eine bestimmte Ausrüstung zulassen, aber keine Garantie bieten. Aufzeichnungen zu Kampftechniken sind ebenfalls nicht vorhanden, daher widmet sich der Erforschung der Kampftechniken die so genannte experimentelle Archäologie, doch hierzu später mehr. Zusätzlich oder aufgrund der teilweise lückenhaften und unsicheren Quellenlage finden sich des Öfteren Widersprüche in der Literatur über Gladiatoren oder Aussagen, deren Grundlage nicht gefunden oder nachvollzogen werden kann. Durften Gladiatoren heiraten? Durften Gladiatoren die Gladiatorenschule verlassen? Welche Quelle ist verlässlicher?

Dazu kommt, dass die Zeitspanne von rund 700 Jahren, in denen es Gladiatorenkämpfe gab, ein sehr umfangreiches Zeitfenster bietet, in dem sich viele Einzelaspekte des Lebens und der Kämpfe der Gladiatoren stetig änderten und ändern konnten.

Diese Ausarbeitung versucht bestmöglich die Inhalte und Fakten über die Geschichte der Gladiatoren abzuwägen und darzustellen. Ob der Datenlage kann die Richtigkeit der genannten Inhalte jedoch nicht garantiert werden.

1.3 Ziele der Arbeit

Als ursprüngliches Ziel der Ausarbeitung galt es, im Rahmen der experimentellen Archäologie, die Ausrüstung eines oder mehrerer Gladiatorenpaare nachzubilden und in Zusammenarbeit mit einem Partner die Kampfweisen der Gladiatoren sowie Vor- und Nachteile Ihrer Ausrüstungen experimentell zu rekonstruieren und zu erfahren.

Experimentelle Archäologie beschreibt die praktische Herstellung und Ausübung des Forschungsgebiets, hier z.B. Kampftechniken, Waffen und Rüstungen.

Dies wird sowohl in wissenschaftlichen Studien, aber auch von Privatpersonen betrieben, die in Selbständigkeit eine Fecht- bzw. Gladiatorenschule eröffnen, wie es auch für die Fechtkunst des Langen Schwertes und weitere historische Waffen und Kampfkünste existiert.

Bei Verfolgung dieses Ansatzes traten mehrere Herausforderungen auf:

- Wie viele Teile einer Gladiatorenausrüstung werden benötigt und wie akkurat müssen diese sein um verwertbare Ergebnisse zu erhalten?
- Wie können Gladiatorenhelme ersetzt werden, sofern es nicht möglich ist, diese zu organisieren?
- ...

Unter der Annahme, dass die Ausrüstung der Gladiatoren mit Bedacht gewählt und entworfen war um eine möglichst ausgeglichene und faire Kampfgrundlage zu gewährleisten, führt jede Abweichung zu einer Ungenauigkeit und Verfälschung der Ergebnisse. Ein Gladiatorenhelm kann nicht einfach durch eine Fechtmaske ersetzt werden, dies würde die Bedingungen stark verändern. Form, Gewicht, Sichtfeld und die Reaktion auf Treffer würden dadurch

beeinflusst. Das Netz könnte auf einem akkuraten Helm besser oder schlechter Halt finden als auf einer Fechtmasken und das höhere Gewicht des Helms und das reduzierte Sichtfeld könnte das Netz effektiver machen, als es sich bei der Maske auswirken würde. Im Gegensatz dazu ist unsereins die Belastung der Gladiatur, der Ausrüstung und des Kampfes nicht ansatzweise so gut gewohnt und trainiert wie es ein Gladiator gewesen wäre. Wie gut kommt ein Fechttrainer oder Fechttraineranwärter mit einem schweren Helm mit schlechter Belüftung zurecht, wenn er es nie trainiert hat? Äquivalent dazu könnte man die Frage stellen, wie viel Vorteil eine Ritterrüstung einem Untrainierten bieten würde und ob er darin überhaupt effektiv kämpfen könnte?

Zu guter Letzt fehlen auch das Training, die Erfahrung und die Techniken für einige der Gladiatorenwaffen wie Dreizack und Krummschwert. Natürlich ist das Experimentieren, Ausprobieren und Herausfinden ein Teil des Ansatzes, doch bleibt die Frage wie weit man sich diese Waffen in kurzer Zeit und ohne Anleitung aneignen kann. In Anbetracht all dieser Faktoren und der Tatsache dass alle erzielten Ergebnisse vermutlich nur wenig Aussagekraft bzw. wenig Bestand hätten, wurde dieser Ansatz schweren Herzens verworfen und die Ausrichtung der Arbeit wurde auf die historische Betrachtung der Gladiatoren, deren Leben und alle Bestandteile davon verschoben.

2 Geschichte der Gladiatorenkämpfe

2.1 Vom Ursprung bis zum Ende der römischen Gladiatorenkämpfe

Die Entstehungsgeschichte der Gladiatoren bzw. der Ursprung der Gladiatorenkämpfe ist bis heute nicht eindeutig geklärt.

Einige Autoren schreiben, dass die Entstehung der Kämpfe in der Kultur der Etrusker behaftet sei.

„Die Etrusker waren ein altitalienisches Volk, das ab 800 v. Chr. Auf dem Gebiet der heutigen Toskana, Umbrien, und Latium lebte. [...] Tatsächlich entdeckten Archäologen Wandmalereien in Etrurien und Kampanien, auf denen Bewaffnete Zweikämpfe dargestellt sind; sie schienen den Duellen kämpfender Gladiatoren zumindest ähnlich gewesen zu sein.“

- Hellmayr 2018, S.9

Diese Kämpfe könnten frühe Vorbilder für die Gladiatorenkämpfe gewesen sein. Dieser Annahme fehlen jedoch die verlässliche Quellenlage um sie als mehr als nur eine Theorie belegen zu können.

In jedem Fall bietet der Ansatz dieses grausam anmutende Schauspiel (den Kampf auf Leben und Tod) den Etruskern zuschreiben zu wollen, die Möglichkeit dieses Spektakel von der ansonsten so zivilisierten römischen Kultur zu trennen und mit dem, von den Römern geprägten, Begriff der „humanitas“ (Menschlichkeit) nicht in zu starken Konflikt zu geraten. Schließlich war es keine Idee der Römer, sondern eine Art Tradition und Brauchtum, das man lediglich als Erbe übernommen hatte.

Die ersten belegten römischen Gladiatorenkämpfe fanden im Jahr 264 v. Chr. statt. Decimus Iunius Pera und sein Bruder, Angehörige des römischen Adels, veranlassten zur Beerdigung ihres Vaters, eines ehemaligen Senators, drei Zweikämpfe auf Leben und Tod. Mit diesen Kämpfen wollten sie ihrem Vater einen Totendienst erweisen.

Die Bezeichnung für Gladiatorenspiele „munus“ bzw. „munera“ (dt: „Dienst“; Singular und Plural) spiegelt die Ursprünge der Spiele seither wieder.

Um die Bestattungsfeier ihres Vaters unvergesslich zu machen, hielten sie die Kämpfe jedoch nicht im kleinen Kreis ab, sondern veranstalteten die Feierlichkeiten auf dem Marktplatz, auf dem jeder vorbeikommen und die Attraktion verfolgen und bestaunen konnte.

Mehr ist zu diesem Ereignis nicht überliefert, doch schien dieses Schauspiel mächtig Eindruck hinterlassen zu haben. Denn in Folge des ersten „munus“ entschlossen sich immer mehr römische Adlige, ihr Ansehen, ihren Reichtum und ihre Großzügigkeit durch Gladiatorenkämpfe zu demonstrieren.

Bis zum Jahr 27 v. Chr. blieben Totenfeiern der Anlass zur Veranstaltung der Kämpfe, die stets auf öffentlichen Plätzen stattfanden und vollständig von den Verbliebenen aus eigenen Taschen finanziert und selbständig organisiert werden mussten.

Doch die Motive dahinter änderten sich und Anzahl sowie Umfang der „munera“ wuchsen stetig.

So wich die Ehrung der Verstorbenen in den Hintergrund und die Demonstration politischer Macht sowie die Sicherung der Gunst des römischen Volkes rückte in den Vordergrund. Die Kämpfe wurden schließlich so teuer, dass sie Großteile eines Adelsvermögens verschlingen konnten. Doch diejenigen, die Ambitionen hatten Magistrat zu werden und die höchsten Ämter des Römischen Reiches zu bekleiden, mussten vom Volk gewählt werden. Und das Volk liebte Gladiatorenkämpfe.

Um die Tugend der „liberalitas“ (Freigiebigkeit) im Wahlkampf zu nutzen und sich dadurch möglichst viele Stimmen zu sichern, wurden die „munera“ immer häufiger kurz vor Wahlen abgehalten, auch wenn nach wie vor der Totendienst als Begründung für die Kämpfe genutzt wurde, selbst wenn in manchen Fällen der Tod des Geehrten bereits viele Jahre zurücklag.

Mit der Kaiserzeit änderte sich der Anlass für die Spiele und die „munera“ fanden praktisch gar nicht mehr im Rahmen von Begräbnisfeiern statt.

Kaiser Augustus machte den Gladiatorenkämpfen, wie man sie seither kannte ein Ende und standardisierte viele Aspekte derselben.

Kämpfe wurden fortan nicht mehr von Privatleuten, sondern vom Kaiser persönlich oder beauftragten Amtsträgern organisiert und finanziert.

Die Gladiatorenklassen und Waffengattungen wurden vereinheitlicht.

Eine Sitzordnung wurde eingeführt. In der ersten Reihe, auf den besten Plätzen, saßen die Senatoren, dahinter die Ritter, dahinter das Volk. Auf den am weitesten entfernten Stehplätzen durften Sklaven und Frauen den Spielen beiwohnen. Das Heer und das übrige Volk saßen getrennt.

Der Tagesablauf der Spiele wurde neu entworfen.

Zu Beginn des Tages fanden die Tierhetzen statt, danach wurden die Massenhinrichtungen veranstaltet, die auf ihre eigene bizarre Weise ein Schauspiel waren.

Zuletzt und als Höhepunkt des Tages fanden die Gladiatorenkämpfe statt, die trotz des vorangegangenen Spektakels, vom Publikum am freudigsten erwartet wurden. Wie in Abb. 2 (nächste Seite) zu sehen ist, erreichten die Gladiatorenkämpfe zu dieser Zeit den Höhepunkt ihres Daseins und wurden immer größer und ausufernder.

Wo sollte das _____ _____ noch hinführen?

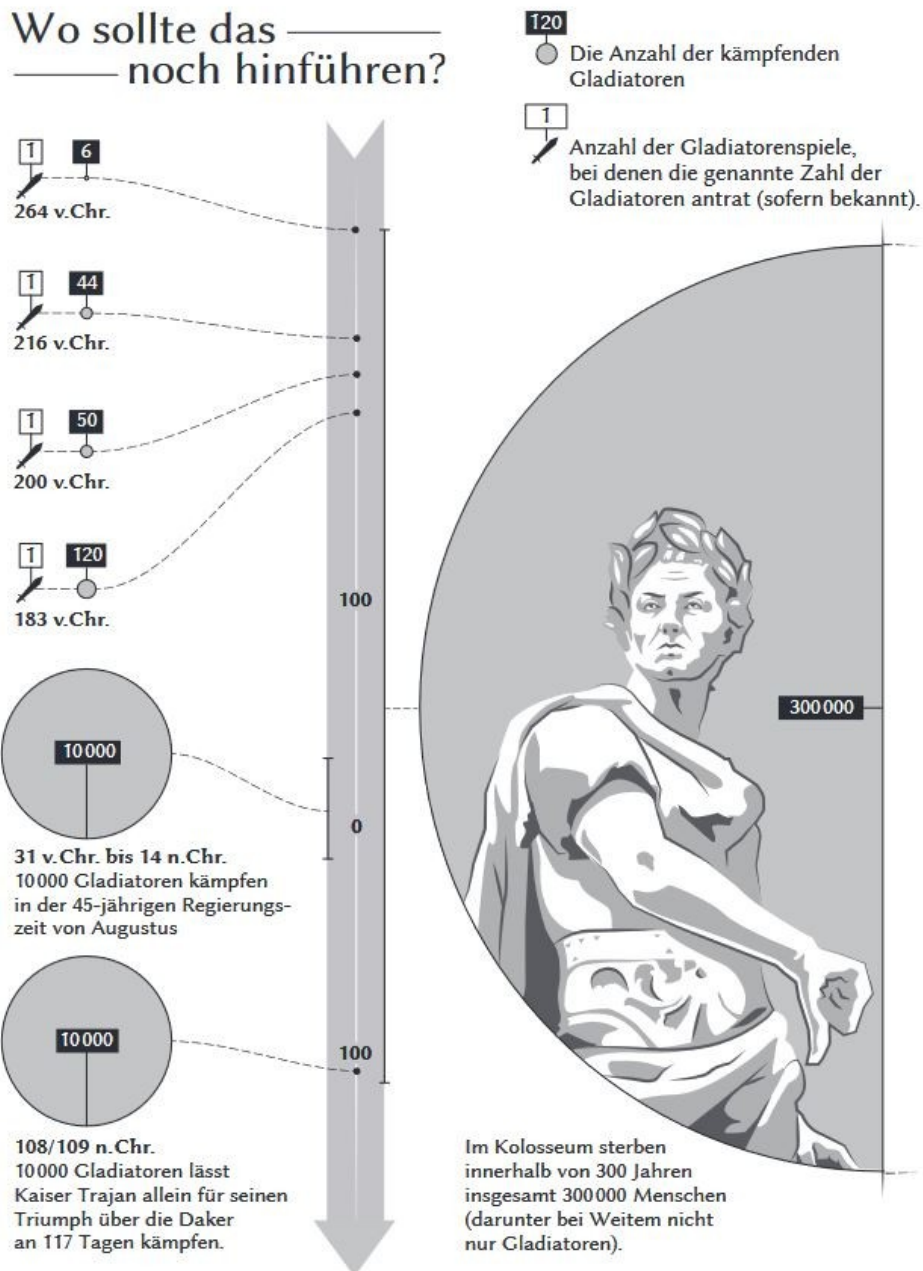


Abb. 2: Übersicht Gladiatorenkämpfe – Hellmayr 2018 S.14

Welche Ausmaße die Spiele zwischenzeitlich angenommen hatten, wird klar wenn man sich einen Senatsbeschluss von Kaiser Marc Aurel vor Augen führt, mit dem er 117 n. Chr. versuchte die Kosten für „munera“ rechtlich einzugrenzen.

Allerdings erst 200 Jahre später sollten die Kämpfe spürbar an Bedeutung verlieren.

„An grausamen Spielen finden wir in Zeiten des bürgerlichen Friedens und häuslicher Ruhe kein Gefallen. Deshalb verbieten wir in jeglicher Hinsicht, dass diejenigen zu Gladiatoren werden, die es vielleicht aufgrund ihrer Taten als Los und Strafe normalerweise verdient hätten.“

(Zitat Kaiser Konstantin aus Hellmayr 2018, S.93)

Mit diesen Worten im Jahr 325 n. Chr. erließ Kaiser Konstantin das Verbot Verbrecher zum Gladiatordienst verurteilen zu lassen. Die Absicht dahinter war weniger durch die Gladiatorenspiele bedingt und hing mehr damit zusammen, dass Konstantin Arbeiter für die Bergwerke brauchte, in denen die Verurteilten unter schlimmsten Umständen schufteten, bis sie schließlich eines deutlich ruhmloseren Todes starben.

Wenige Jahre später veranstaltete Konstantin selbst noch Gladiatorenkämpfe, auch hieran ist zu sehen, dass er eigentlich keine Einwände gegen die Spiele hatte. Selbst die christliche Lehre der Nächstenliebe und die christliche Religion, die Konstantin selbst zur Staatsreligion erklärt hatte, schien zu dieser Zeit nur wenig Auswirkungen auf das alltägliche Leben und die Ausführung der Gladiatorenspiele zu haben. Zwar gab es kirchliche Würdenträger, die die „munera“ verurteilten, die Tierhetzen und Hinrichtungen schienen aber wenig Anstoß zu erregen. Auch die Tatsache, dass ein Gladiator seinen Tod durch eigene Leistung oder durch Volk und Kaiser überwinden konnte, stand im Kontrast zum christlichen Weltbild, in dem Gott allein über die Menschen richten sollte. Durch diesen Konflikt verloren die Gladiatorenkämpfe ihre gemeinschaftsstiftende Wirkung und dadurch an Bedeutung und Interesse. Fehlende Hinweise auf die Veranstaltung einer großen Zahl an „munera“ legen die Vermutung nahe, dass die ausgerichteten Gladiatorenkämpfe ab dem 4. Jahrhundert n. Chr. immer weiter zurückgingen.

Zusätzlich zum religiösen Konflikt vermuten Historiker, dass die Gründe für den Rückgang im Fehlen des Nachschubs an Kämpfern, Kriegsgefangenen und Kriegsbeute begründet liegt und es immer schwerer wurde die enorm teuren Festlichkeiten zu versorgen.

So begab es sich, dass erst im Osten Roms, schließlich im Westen und spätestens im Jahr 410 n. Chr., mit der Eroberung Roms durch Alarich den König der Westgoten, die Gladiatorenspiele auch in der Hauptstadt ihr Ende fanden.

2.2 Gladiatoren heute

Auch heutzutage finden sich noch Gladiatoren unter uns.

Xanten, Trier, Windisch oder Carnuntum laden im Sommer zu den Römerfesten ein. Bei diesen Festen finden heutzutage wieder Gladiatorenkämpfe statt, ein echtes Highlight.

Auf Leben und Tod kämpft hier natürlich niemand mehr. Dennoch sind die Kämpfe eindrucksvoll, dynamisch und die Athleten schaffen es die Zuschauer zu fesseln und zu faszinieren. Das ist nicht zuletzt dem langen und harten Training geschuldet, das die modernen Gladiatoren in gar nicht so moderner Kulisse absolvieren. In besagten Ortschaften stehen nämlich noch die Überbleibsel der einstigen Arenen, Kasernen oder Gladiatorenschulen.

Wer die Gladiatur, ein Stück lebendig gewordene Geschichte, als Hobby verfolgen möchte, der kann sich in einer der modernen Gladiatorenschulen für Seminare, Workshops oder einfach regelmäßiges Training einschreiben.

Die Gladiatorenschule Trier warnt hier aber direkt auf der Webseite, hier geht es hart zu, die Ausrüstung ist originalgetreu, die Gladiatur wird ernst genommen und der Kampf ist harte Arbeit, mit der ein oder anderen Verletzung sei zu rechnen. Darüber hinaus vermittelt die Gladiatorenschule aber auch theoretisches Wissen zum Kampf, römischer Geschichte und der antiken Gladiatur.

Eine etwas entfernte Verwandtschaft, zeigen die Gladiatoren offenbar zum Kampfsport auf. So beantwortet Jan Krüger, Inhaber der Gladiatorenschule Trier, die Frage auf das moderne Äquivalent zur Gladiatur mit dem Begriff „UFC“ (Ultimate Fighting Championship, eine amerikanische MMA-Organisation).

UFC sei „Was Kampf und Brutalität betrifft, [...] die Gladiatur der Moderne“. (Hellmayr 2018 S.99)

Zu guter Letzt sind die Gladiatoren von heute überall.

Wenn auch nicht real, treten sie in Film, Fernsehen, Literatur und Videospielen in Erscheinung.

Die Faszination für Gladiatoren hat also auch heute offenbar nichts von ihren Charme verloren und bietet ein viel genutztes Motiv für viele Formen der Kunst und Unterhaltung.

3 Gladiatorenkämpfe

3.1 Bedeutung der Gladiatorenkämpfe

Die Gladiatorenkämpfe sind ein Phänomen, das in der Geschichte seines Gleichen sucht.

Die spektakulären Kämpfe dienten natürlich der Unterhaltung. Der Unterhaltung Adels allerdings genau so, wie der des Volkes.

Zuerst dienten die „munera“ der Ehrung der Verstorbenen, doch schon bald galten die Kämpfe als eigenständiges Schauspiel und hielten einen hohen Stellenwert in der römischen Gesellschaft inne.

Viele Maler, Bildhauer und weitere Künstler ließen sich vom Schauspiel inspirieren und nutzen die erbarmungslosen Kämpfe und beeindruckenden Kämpfer als Motive für ihre Werke.

Die Kämpfe fanden jedoch nur zu besonderen Ereignissen statt, an Feiertagen, Todestagen oder Hochzeiten. Auch entscheidende militärische Siege waren ein Anlass zum Feiern und dadurch auch ein Anlass zum Ausrichten der Gladiatorenkämpfe.

Dabei konnten die Feierlichkeiten schon mal mehrere Woche oder über 100 Tage andauern.

Die „spectacula“, die öffentlichen Schauspiele, wurden zum festen Bestandteil des römischen Lebens. Im 2.

Jahrhundert n. Chr. zählte man etwa 130 Feiertage pro Jahr (wobei es bei den Römern kein Wochenende, wie heute, gab). Die Feierlichkeiten wurden auch stets zu Ehren der Götter veranstaltet und teilweise von religiösen Ritualen begleitet oder eingeleitet, im Glauben der Römer nahmen die Götter selbst an den Feiern teil.

Juvenal, ein römischer Dichter und Satiriker, beschrieb die Bedeutung der „spectacula“ in einer zynischen Bemerkung in etwa so: Nur Brot & Spiele brauche das Volk um zufrieden zu sein.

Mit Brot waren die stark vergünstigten oder kostenlosen Getreiderationen gemeint. Der zweite Part bezog sich offensichtlich auf die allgegenwärtigen Feierlichkeiten, die dermaßen an Bedeutung gewonnen hatten, dass sie für die Befriedung des Volkes unerlässlich wurden.

So war es nur logisch, dass die Spiele immer kostenlos und für alle zugänglich waren.

Die Kämpfe brachten alle in eine große Gemeinschaft zusammen, hier trafen alle Gesellschaftsschichten aufeinander, vom Kaiser bis zum Sklaven, selbst Frauen waren vertreten, was für die Antike eher ungewöhnlich war.

Zudem boten die Gladiatorenkämpfe die optimale Gelegenheit für das Volk ihrer Meinung gegenüber der Obrigkeit freien Ausdruck zu verleihen, während die Regierenden auf der anderen Seite, die Spiele nutzen konnten um sich zu präsentieren und auf die politische Stimmung Einfluss zu nehmen.

Wie wichtig diese Teilnahme des Kaisers war, kann an Tiberius beobachtet werden. Diesem missfielen die Kämpfe und er wohnte ihnen kaum bis gar nicht bei. Und obwohl es dem Volk unter seiner Herrschaft gut ging, war er beim Volk kein sonderlich beliebter Kaiser gewesen.

3.2 Die Arenen

Die ersten Gladiatorenkämpfe fanden auf Marktplätzen oder auf Plätzen statt, die mit Sand aufgeschüttet wurden. Später kämpften sie in Arenen, die ebenfalls mit Sand gefüllt wurden. Der Begriff Arena stammt vom lateinischen Begriff für Sand „harena“ ab.

Größere Amphitheater boten viele Annehmlichkeiten, so konnten sie in nur wenigen Minuten voll besetzt werden, boten stets freie Sicht auf das Spektakel und hatten sogar Sonnensegel, die aufgespannt werden konnten.

Zu Nachstellungen von Seeschlachten, die von den zum Tode Verurteilten nachgestellt wurden, konnten sogar Teile großer Arenen geflutet werden. Seeschlachten wurden ansonsten auch auf künstlichen ausgehobenen Seen veranstaltet.

Von einer dieser Seeschlachten ist auch der Spruch „Ave Caesar, die Todgeweihten grüßen dich!“ überliefert, der sonst aber bei keinem anderen „munus“ berichtet wurde.

Des Weiteren boten die Amphitheater und Arenen unterirdische Gänge und Kammern, die es den Gladiatoren erlaubten unterirdisch aus ihrem „ludus“, ihrer Gladiatorenschule, in die Arena zu gelangen. Außerdem befanden sich Kerker und Käfige für die Gefangenen und Tiere ebenfalls in diesen Kellergewölben.

3.3 Gladiatorenkämpfe

Der standardisierte Ablauf eines Kampftages nach Augustus begann mit den Tierhetzen am Vormittag.

Hierfür traten speziell ausgebildete Tierkämpfer an oder man ließ die Tiere gegeneinander kämpfen. In jedem Fall waren Gladiatoren hierbei nicht beteiligt. Gladiatoren waren auf dem Kampf Mann gegen Mann trainiert und keine Tierkämpfer.

Zur Mittagszeit fanden die Hinrichtungen statt. Diese wurden je nach Programm sehr abwechslungsreich gestaltet. So mussten Gefangene unbewaffnet gegen Tiere antreten, die Sage des Ikarus nachspielen und sich von einem hohen Gerüst in den Tod stürzen. Teilweise kämpften sie bewaffnet gegeneinander bis auf den Tod. Die Gewinner wurden am Ende allerdings ebenfalls hingerichtet und die Toten wurden an einem Haken aus der Arena geschleift.

Zum Nachmittag liefen dann die Gladiatoren ein. Sie präsentierten sich und wärmten sich auf, bevor es zu den eigentlichen Kämpfen kam.

Den Kämpfen ging eine lange Planung voraus. Schon im Vorfeld wurde Werbung für die „munera“ gemacht. An Hauswänden fanden sich Texte, die die Spiele ankündigten.

„Zwanzig Gladiatorenpaare, Eigentum des [...] werden am 8.,9.,10.,11. und 12. April in Pompeji kämpfen.

Vollständige Tierhetze und Sonnensegel.“

- Wandinschrift aus Pompeji [Hellmayr 2018 S.43]

Der „lanista“, Besitzer der Gladiatoren(-schule), machte dafür einen Vertrag mit dem Veranstalter der Spiele, dem so genannten „editor“. Dieser Vertrag umfasste die Anzahl der Gladiatoren, die Gladiatoren-Paarungen, den Ablauf und das Begleitprogramm. Im Zuge dieses Vertrags mietete der Veranstalter ebenfalls die Gladiatoren an. Je besser sie kämpften, desto höher war ihr Preis. Überlebten die Gladiatoren war es damit getan, doch starben starben sie, musste er den Kaufpreis zahlen, der dem 50fachen Mietpreis entsprach. Gute Kämpfe und das Überleben der Gladiatoren waren also durchaus wünschenswert.

Ein Kampf zwischen Gladiatoren war immer ein Zweikampf. Gruppenkämpfe mit Gladiatoren gab es nicht. Besonders wichtig war es die Kämpfe fair und dadurch spannend zu halten, so wurden üblicherweise Kämpfer mit dem gleichen Können aufgestellt. Beliebte bei den Römern war der Kampf unterschiedlicher Gladiatorenklassen gegeneinander, was die Vermutung zulässt, dass jede Klassenpaarung ein faires Match versprach.

Ihre Waffen erhielten die Gladiatoren erst in der Arena, nachdem diese vom „editor“ geprüft worden waren. Hatten die Gladiatoren ihre Waffen nahmen sie ihre Positionen ein und der Schiedsrichter eröffnete den Kampf.

Ein Kampf konnte auf mehrere Weisen enden:

1. Wenn ein Kontrahent tot war.
2. Wenn einer der Kämpfer kampfunfähig oder klar unterlegen war, beendete der Schiedsrichter den Kampf. Anschließend folgte die Begnadigung oder der Todesstoß, abgestimmt durch Volk bzw. Kaiser oder Veranstalter.
3. Wenn einer der Gladiatoren den Kampf aufgab. Auch hier folgte die Abstimmung über die Begnadigung.
4. Ein Kampf konnte auch unentschieden enden. Wenn beide Kämpfer sich eine gewisse Zeit lang ebenbürtig präsentierten, wurde der Kampf vom Schiedsrichter beendet.

Sollte ein Kampf unentschieden ausgehen, konnte der „editor“ verlangen, dass den Kämpfern Schilde und Armschutz abgenommen wurden und sie nur mit einem Schwert bewaffnet gegeneinander kämpfen sollten. Dies war nicht die Regel, doch war es für jeden Gladiator von Vorteil den Schwertkampf zu beherrschen.

Der Gewinner erhielt eine Prämie und einen Olivenzweig.

Der Verlierer, sofern er noch lebte, musste sich dem Urteil des Volkes stellen, welches der „editor“ am Publikum orientierte und anordnete.

Die meisten Wissenschaftler sind sich dabei einig, dass es die Geste mit dem nach unten zeigenden Daumen so nie gegeben hat. Eine Geste mit dem Arm oder akustischer Natur wäre viel einfacher zu erkennen gewesen.

Und abstimmen durfte jeder, egal wie unbedeutend er im Alltag war, hier hatte jeder, egal ob Handwerker, Sklave oder Frau, die Macht über das Leben des Besiegten mitzuentcheiden. Die Entscheidung wurde dabei keinesfalls willkürlich getroffen, hatte der Verlierer sich gut präsentiert und einen ordentlichen Kampf gezeigt, konnte er häufig mit einer Begnadigung rechnen.

Die genaue Todesrate von Gladiatoren ist nicht bekannt, die Datenlage ist minimal. Eine der größten Untersuchungen zu diesem Thema fand heraus, dass im 1. Jh. n. Chr. Bei 100 Kämpfen eine Todesrate von 9,5% aller Kämpfer bestand. Daraus lässt sich schließen, dass die Chancen als Verlierer den nächsten Kampf zu sehen, etwa bei 81% lagen. Ob diese 19 Tode durch Verletzungen und ihre Folgen oder durch Hinrichtungen zustande kamen, ist allerdings nicht geklärt.

Außerdem lässt die Untersuchung darauf schließen, dass die Überlebenschancen im 2. und 3. Jh. n. Chr. immer schlechter wurden.

Etwa die Hälfte aller Kämpfe endeten im Tod einer der Streiter.

Es besteht die Möglichkeit, dass sich die Begnadigung vom Standard für einen soliden Kampf zu einer Belohnung für besonders gute Leistungen geändert hatte.

Ein weiterer Faktor für den Anstieg der Todesrate liegt in der Veranstaltung von Gladiatorenkämpfen „sine missio“ begründet. Hierbei war eine Begnadigung des Verlierers von vornherein durch den Veranstalter ausgeschlossen.

Man wollte dadurch zeigen, dass einem auch das teuerste und beste Spektakel nicht zu viel für seine Bürger ist.

Ob die Bürger darüber glücklich waren, dass ihnen diese Entscheidung abgenommen wurde, lässt sich nur mutmaßen.

3.4 Gladiatorenklassen

Die ersten Gladiatoren, die im Rahmen der Totenfeiern kämpften, hatten jeweils einen Schild, ein Schwert, einen Helm und Beinschienen. Gladiatorenklassen gab es damals noch keine und die Ausrüstung hing auch vom Veranstalter und seinen Mitteln ab.

Im Laufe der Jahrhunderte wandelten sich die Klassen, sie wurden prunkvoller und unterschiedlicher ausgerüstet um den Zuschauern noch mehr zu imponieren.

Die von Augustus eingeführten, standardisierten Klassen repräsentieren das, was wir uns heute als Gladiatoren vorstellen. Gladiatortypen ließen sich generell in 2 Arten unterteilen, die leicht und die schwer gerüsteten Klassen.

Doch gab es deutlich mehr Gladiatortypen als den Meisten bekannt sein dürfte.

Insgesamt etwa 20 Klassen konnten Wissenschaftler identifizieren. Die darunter populärsten sind und waren Retiarius, Thraex (auch: Trax oder Thrax), Murmillo und Secutor, die auch besonders häufig auf römischen Fresken, Mosaiken und Reliefs abgebildet wurden.

Zu fast allen weiteren Waffentypen sind uns nur lückenhafte Informationen bekannt.

So gab es eine Klasse, die vom Rücken eines Pferdes, eine weitere die von einem Streitwagen aus kämpfte und einen Kämpfertyp, der seinen Schild gegen ein zweites Schwert oder Dolch eintauschte. Ähnlich dem Retiarius gab es eine Klasse mit Netz, Lasso und Lanze und sogar einen Bogenschützen-Gladiator. Diese Gattungen werden in den Quellen leider nur selten erwähnt, sodass uns die historischen Bezeichnungen und Bestandteile ihrer Ausrüstung nur spärlich bekannt sind.

3.4.1 *Retiarius*

Der Retiarius war wohl der ungewöhnlichste Kämpfer der Standardklassen, denn er trug als einziger weder Helm noch Schild. Lediglich ein Armschutz und eine große Schulterplatte boten ihm Schutz, während er mit einem Dreizack, Netz und Dolch bewaffnet war.

Der Retiarius kämpfte überwiegend gegen den Secutor.



Abb. 3: *Retiarius*

3.4.2 *Thraex*

Der Thraex war mit einem großen Krempehelm, Beinschienen, Armschutz und einem kleinen, viereckigen Schild ausgerüstet. Als Waffe trug er eine Sica, ein gekrümmtes Schwert.

Der Thraex kämpfte gegen den Murmillo.



Abb. 4: *Thraex*

3.4.3 *Murmillo*

Der Murmillo trug einen großen Krempehelm. Es wird vermutet, dass der Helm mit einem Fisch verziert war um ihn in Kontrast zum Retiarius zu stellen, der dem Vorbild eines Fischers entsprach. Er kämpfte mit einem Armschutz, einer kurzen Beinschiene, einem großen Viereckschild und einem geradklingigen Schwert.

Der Murmillo kämpfte gegen den Thraex.

Die Vermutung liegt nahe, dass der Murmillo, zumindest vor der Entstehung des Secutors, gegen den Retiarius kämpfte.



Abb. 5: *Murmillo*

3.4.4 *Secutor*

Die Ausrüstung des Secutors entsprach der des Murmillo, lediglich der Helm unterschied sich.

Der Helm des Secutors war besonders glatt und rund um dem Netz des Retiarius möglichst wenig Angriffsfläche zu bieten. Zudem hatte der Helm 2 kleine runde Augenlöcher um das Gesicht bestmöglich vor dem Dreizack zu schützen.

Der Secutor kämpfte gegen den Retiarius.



Abb. 6: *Secutor*

4 Das Leben der Gladiatoren

4.1 Bedeutung

Die Gladiatoren dienten in erster Linie der Belustigung der Massen, doch dies allein würde ihnen nicht gerecht werden, verkörperten sie doch für die Römer so viel mehr.

Sie waren das Sinnbild des Mannes und der Inbegriff römischer Tugenden. Der Gladiator, der Tapferkeit, Standhaftigkeit, Disziplin, Kraft und Siegeswillen nicht vereinen konnte, starb recht schnell entweder durch seinen Gegner oder das Volk.

Die Römer sollten die Gladiatoren sehen und von ihnen lernen.

Ein erfolgreicher Gladiator konnte nicht nur Reichtum und Freiheit erkämpfen, er war das antike Äquivalent zu heutigen Superstars, wenn das Amphitheater TV oder Internet repräsentiert.

Die Vermutung liegt entsprechend nahe, dass Gladiatoren den gleichen Einfluss auf die damalige Gesellschaft haben konnten, wie es heute Fußballer oder Popstars haben.

4.2 Status

Der Status eines Gladiators ist an Ambivalenz kaum zu übertreffen.

Nachdem die Bedeutung der „munera“ bereits ausführlich beschrieben wurde, wird es vielleicht überraschen, dass Gladiatoren einen gesellschaftlichen Status innehatten, der noch unterhalb dem eines Sklaven angesiedelt war. Sie wurden öfters mit Prostituierten verglichen oder als Schimpfwort für politische Gegner verwendet und gehörten den so genannten „infames“ an. Dazu gehörten jene Bevölkerungsgruppen, die ihren Körper oder den Anderer verkauften: Prostituierte, Zuhälter, Schauspieler, Gladiatoren und auch die Gladiatorenbesitzer, die „lanistae“. Sie galten als ehrlos und hatten nur eingeschränkte Rechte.

Durch diesen Status war es aus Sicht der Römer auch vollkommen in Ordnung sie um ihr Leben kämpfen zu lassen. Zurückgeführt auf die Ursprünge der ersten Gladiatoren waren diese Sklaven und Kriegsgefangene und im Bezug darauf, waren solch drastische Ansichten sicher nicht ungewöhnlich.

Das allgemeine Ansehen der Gladiatoren wuchs ein wenig als sich auch Bürger in den Gladiatordienst verpflichten ließen, an ihrem sozialen Status hatte dies allerdings nicht geändert.

Ein freier Bürger der zum Gladiator wurde, musste einen Einstandsschwur leisten, dass er sich dem Training und Kampf verpflichtete, sich schlagen lasse und den Tod durch das Schwert akzeptiere.

Mit diesem Schwur verlor der Bürger seine Rechte und hatte denselben Stand wie ein Gefangener.

Wie viele und warum freie Bürger den Gladiatoren beitraten ist ungewiss, jedoch stieg die Zahl der freien Gladiatoren in Zeiten, in denen die Lebenserwartung des römischen Volkes allgemein sank.

Das lässt darauf schließen, dass die Lebensbedingungen der Gladiatoren, kostenlose Mahlzeiten und Unterkunft

durchaus interessant sein konnten. Vielleicht traten manche Bürger aber auch wegen der Hoffnung auf Ruhm und Reichtum bei. Die freien Gladiatoren verhandelten ihre Gage nämlich mit dem „lanista“ und bekamen vermutlich deutlich bessere Preise als unfreie Gladiatoren. Dafür verpflichteten sie sich auf bestimmte Zeit für eine gewisse Zahl an Kämpfen in den „ludus“ einzutreten.

Ihren Status als Bürger hatten sie allerdings verwirkt und erhielten ihn auch nicht wieder wenn sie ihre Zeit als Gladiator überstehen sollten.

Die genauen Gründe für den Beitritt bleiben auch deshalb unklar, weil Schriftsteller nur von skandalösen Fällen berichteten, wenn z.B. ein Aristokrat in die Ränge der Gladiatoren eintrat.

Auch Kaisern wie Caligula und Commodus wird nachgesagt an Gladiatorenkämpfen teilgenommen zu haben.

Es ist wahrscheinlich, dass einige Kaiser an Gladiatorenkämpfen teilnahmen, diese fanden dann aber nicht auf Leben und Tod und nur mit Holz Waffen statt.

Die zweifelhafte Ehre von Schriftstellern als kaiserlicher Gladiator verewigt zu werden, wurde auch nur Kaisern zuteil, die gemeinhin bereits als Tyrannen galten und dürfte daher nicht als eine positive Eigenschaft angesehen worden sein.

In krassem Kontrast dazu steht das Ansehen der Gladiatoren. Je mehr Kämpfe ein Gladiator gewann, desto mehr Sympathie hatte er im Volk. Gladiatoren waren gefeierte Stars, leidenschaftliche Fans ritzten Graffiti ihrer Lieblingsgladiatoren oder besonders spannender Kämpfe in Hauswände.

Aristokraten ließen sich Mosaik in ihren Baderäumen anfertigen.



Abb. 7: Gladiatoren-Mosaik

Außerdem gab eine Vielzahl an Fanartikeln. Gladiatoren auf Messern, Schüsseln, Lehmfiguren, Öllampen, Glasfläschchen und viele mehr. Diese konnten die Fans zu den Kämpfen in allerlei Läden erwerben.

Linkshändern würde zudem offenbar ganz besonders große Bewunderung zuteil. Wer das Schwert mit links führte, begeisterte das Publikum.

Und Frauen verzehrten sich nach den Mannsbildern ohnegleichen.

Es gibt Berichte über adlige Frauen, die alles in ihrem Leben aufgaben um ihren Gladiator nahe zu sein. Ebenfalls wird angedeutet, dass es diesen Frauen die Männer völlig egal waren, es ging ihnen lediglich um das Gladiatorentum.

Dass intime Beziehungen mit Gladiatoren, vor allem für Edelleute, verpönt und verachtet waren erklärt sich wohl von selbst, wenn man den sozialen Stand der Kämpfer beachtet.



Abb. 8: Gladiatoren-Fanartikel

Wie kann es nun sein, dass der gefeierte Gladiator die römischen Tugenden verkörpert, während er selbst eine unehrenhafte Person bleibt?

Schriftsteller, Philosophen und Dichter, berichteten überwiegend negativ von den Gladiatoren und Gladiatorenspielen, sie schienen keinen Gefallen an diesem grausamen Schauspiel zu finden, aber zeigten sie doch Respekt für die Tugenden, die sie verkörperten

Zudem stellten sie die Ambivalenz des Gladiatorendaseins deutlich heraus.

„...Die Gladiatoren, heruntergekommene Menschen und Barbaren, welche Schläge ertragen sie! ... Welcher auch nur mittelmäßige Gladiator hat je gestöhnt, welcher jemals eine Miene verzogen? ... Wer hat, wenn er sich niedergeworfen hatte, auf den Befehl hin, den Todesstoß hinzunehmen, mit dem Hals gezuckt?“

- Cicero, römischer Politiker und Philosoph 106-43 v. Chr. [Hellmayr 2018 S.55]

„Welche eine verkehrte Welt! Die Römer lieben die, die sie erniedrigen, würdigen die herab, denen sie Beifall spenden; sie feiern die Kunst und brandmarken die Künstler!“

- Tertullian, christlicher Schriftsteller, um 150-220 n. Chr. [Hellmayr 2018 S.84]

4.2.1 Frauen als Gladiatoren

Da es sich bei den Gladiatoren um eine klare Männerdomäne handelte, wurden die weiblichen Gladiatoren allgemein nur selten erwähnt. Frauenkämpfe waren nicht so beliebt wie die Kämpfe der männlichen Gladiatoren, doch es gab sie. Sie dienten allerdings eher der Belustigung und sollten ein gewisse Komik vermitteln.

Daher kämpften Frauen nicht nur untereinander, sondern unter anderem gegen kleinwüchsige Männer. Duelle gegen männliche Gladiatoren bestritten sie hingegen nicht. Es ist davon auszugehen, dass die weiblichen Gladiatoren eine ähnlich erotische Ausstrahlung auf die männliche Zuschauerschaft hatten, wie es mit ihrem männlichen Gegenstück bei den römischen Frauen der Fall war. Potenziell sollte diese Wirkung der Kämpferinnen mit ihrer Ausrüstung und ihrem Auftreten gezielt gefördert werden.

200 n. Chr. wurde es Frauen schließlich verboten in den Arenen aufzutreten.

4.3 Alltag

Das Leben eines Gladiators wurde ganz fundamental von 2 Dingen bestimmt: Dem Training und dem „ludus“. Die Gladiatoren lebten im „ludus“ und verließen diesen nahezu nie, außerdem trainierten sie 6-9h am Tag. Ihr Alltag war also ziemlich anstrengend und sicherlich hatten sie permanent kleine oder sogar größere Verletzungen.

„Blasen, Quetschungen und Schürfwunden sind der Alltag. Sie sind lästig, aber wie bei allem nur eine Frage der Gewohnheit. Schlimmer sind die Langzeitfolgen, denn aus sportmedizinischer Sicht ist die Gladiatur eine Katastrophe. Asynchronitäten vom Feinsten. Die typischen Probleme, die wohl auch die Gladiatoren der Antike hatten, sofern sie denn alt wurden, sind: Halswirbelprobleme dank schwerem Helm in Kombination mit Würfen und Tritten, schiefe Muskelausprägungen im Schulter und Rückenbereich dank dem unterschiedlichen Gewicht von Schild und Schwert und Rückenwirbelprobleme. Und dann noch der Klassiker: Knie- und Sehnenprobleme durch die Hebeltechniken im Sand der Arena.“

- Jan Krüger [Hellmayr 2018 S.99]

Neben dem Trainingsgelände waren die Unterkünfte und Aufenthaltsräume der Gladiatoren. Vermutlich teilten sich 2 Gladiatoren einen Raum mit 5 x 4 Metern Fläche.

Im „ludus“ herrschte eine strenge Hierarchie. Der Rang eines Einzelnen wurde durch seine Herkunft, seinen Ausbildungsstand und seine Kampferfolge bestimmt. Als erfolgreichen Gladiator konnte man sich die Ränge nach oben arbeiten und gewisse Privilegien verdienen.

Kost und Unterkunft waren aber für alle Gladiatoren umsonst und die medizinische Versorgung war beispiellos, was vermutlich alles Gründe für den freiwilligen Eintritt in eine Gladiatorschule waren. Gladiatoren waren ein sehr teures Investment und wenn sie lange lebten, für ihren „lanista“ auch eine wahre Goldgrube, weswegen ihm sehr daran gelegen war die Gladiatoren topfit und gesund zu halten.

Aus diesem Grund genossen die Gladiatoren durchaus ein gewisses Maß an Luxus.

Im Winter mussten sie nicht auf dem Übungsplatz trainieren, sondern konnten in eine Trainingshalle mit Fußbodenheizung wechseln. Weiterhin fand man Badehäuser, die alle Ansprüche der römischen Baderituale erfüllten. Hier konnten die Gladiatoren, zwischen ihren harten Trainingseinheiten, heiße und kalte Bäder nehmen und sich sogar massieren lassen.

Abgesehen vom rigorosen Training ging es den Gladiatoren also gar nicht so schlecht.

Dennoch wurden nur die wenigsten von ihnen alt. Bei Ausgrabungen eines Gladiatorenfriedhofs konnte nicht nur die fantastische medizinische Versorgung begutachtet werden, auch stellte man fest, dass der Großteil der Skelette zum Zeitpunkt des Todes noch keine 25 Jahre alt gewesen sein konnten.

Eine durchschnittliche Lebenserwartung für Gladiatoren zu bestimmen ist allerdings schwer. Die Auswertung von Grabsteinen, lässt auf ein Durchschnittsalter von 27 schließen, fraglich bleibt, wie vielen Gladiatoren ein Grabstein gesetzt wurde.

Üblicherweise sorgten die anderen Gladiatoren der Gladiatorengruppe, der „familia“, dafür, dass ihre toten Kameraden bestattet wurden und die hinterlassene Familie die Gewinne des Gladiators erhielt. Teilweise kümmerte sich die Familie auch selbst um die Beerdigung.

Tatsächlich gibt es eindeutige Belege dafür, dass Gladiatoren verheiratet waren bzw. heiraten durften, obwohl es für ihren sozialen Status nicht üblich war.

Deutsch: „Retiarius Iantinus, der im Alter von vierundzwanzig, nach fünf Kämpfen und fünf Jahren Ehe, starb.“
Originalzitat: „retiarius Iantinus, who died at the age of twenty-four after five fights and five years of marriage“
Grabinschrift - [Jacobelli 2003 S.20]

Wie dieses Eheleben und alles was dazugehört aussah bleibt Spekulation.

Ob Gladiatoren den „ludus“ verlassen durften ist strittig. Die meisten verneinen diese Möglichkeit, andere berichten davon, dass Gladiatoren mit ihren Frauen in der Gladiatorschule oder eigenen Häusern lebten. In Anbetracht der anderen Quellen halte ich das für unwahrscheinlich.

Sollte ein Gladiator tatsächlich Freigang gehabt haben, würde ich vermuten, dass dies als Privileg, nur vertrauenswürdigen und womöglich nur freiwilligen Gladiatoren gestattet wurde.

Frauenbesuch hingegen war für den Gladiator durchaus möglich und vermutlich sehr willkommen.

Das konnten entweder Sklavinnen der Gladiatorschule sein oder eine Verehrerin nutzte die Chance und suchte ihn beim Festmahl vor den Kämpfen auf.

Diese Feiern gehörten ebenfalls fest zum Leben des Gladiators. Vor jedem seiner Kämpfe lud die Schule zu einem öffentlichen Bankett ein an dem die Gladiatoren ebenfalls zugegen waren.

Ein Gladiator hatte im Normalfall bis zu 3 Kämpfe im Jahr, klingt erst einmal wenig, ist aber mit dem Pensum eines modernen Sportlers mit einem Kampf alle 3-4 Monate durchaus vergleichbar.

Zudem schien den Kämpfen nach oben hin kein Limit gesetzt zu sein, so konnten Gladiatoren auch Kämpfe weit im zweistelligen Bereich haben. Woran genau diese Diskrepanz festzumachen ist, ist nicht bekannt.

Konnte ein Gladiator eine gewisse Zeit überleben, seinen Vertrag erfolgreich beenden oder war der „lanista“ mit seinem Dienst zufrieden und entließ ihn, konnte ein Gladiator als freier Mann die Schule verlassen. Häufig wussten Gladiatoren aber außerhalb des „ludus“ nicht viel mit sich anzufangen und kehrten z.B. als Trainer zurück.

4.4 Training

Christian Eckert führte, im Rahmen der experimentellen Archäologie, 2010 von der Universität Regensburg ein interdisziplinäres Projekt zwischen dem Institut für Geschichte und Institut für Sportwissenschaften durch: das Gladiatoren-Projekt.

Er hat seine Erkenntnisse und Ergebnisse seiner Recherche sowie des Projekts im Buch [Eckert 2019] zusammengefasst. Diese Erkenntnisse werden im folgenden dargestellt:

Die Teilnehmer des Projektes, sowie echte Gladiatoren haben zu Beginn der Ausbildung, abhängig von ihrer Herkunft, meist wenig bis keine Erfahrung mit der Kampfkunst oder gar dem Gladiatorenkampf. Abhängig von der Physis der angehenden Kämpfer wurde den Rekruten durch den „lanista“ und die Trainer eine Waffengattung zugeteilt, in der diese dann unterrichtet wurden.

Doch vor der Lehre der Kampfkunst mussten erst die physischen Voraussetzungen für einen Gladiatoren geschaffen werden.

Für das Training im „ludus“ wurden größtenteils Körpergewichtsübungen angewandt, dazu kam Training mit Steinen, Steilen, Stöcken und Pfählen. Diese wurden mit Zirkeltraining, Sparring und mit Pratzearbeit (Schlagpolster-Boxen) und Sackarbeit (Boxsack) kombiniert.

Egal ob Spiel, Wettkampf, Streit oder Krieg. Die fünf Elemente des Kampfes bleiben immer gleich.

1. Grundlagen

Kraft – Fähigkeit gegen einen Widerstand zu Arbeiten. Im Waffenkampf wird hauptsächlich Schnellkraft und Kraftausdauer benötigt.

Ausdauer – Widerstandsfähigkeit gegen Ermüdung. Aus der Erfahrung des Projekts ist eine Kampfzeit von 5-10 Minuten realistisch für die Gladiatorenkämpfe anzunehmen. Der Puls liegt dabei bei über 170, das Training muss diese Belastung simulieren. Dauerbelastungen bei niedriger Herzfrequenz sind verschwendet.

Schnelligkeit – Fähigkeit auf einen Reiz in kürzester Zeit zu reagieren und Bewegungen mit höchster Geschwindigkeit auszuführen. Gleichermaßen für Angriff, Konter und Verteidigung entscheidend.

Agilität - Fähigkeit seinen Körper zu Beschleunigen, zu stoppen und die Richtung zu ändern

2. Bewegung

Eine Bewegung ist die kleinste didaktische Einheit. Das Ziel des Trainings ist es Bewegungsketten bzw. Aneinanderreihungen von Bewegungen in funktionalen Gruppen zu bilden um schließlich effektive Bewegungen für den Kampf zu nutzen.

3. Technik

Eine Technik nutzt eine Bewegung oder Bewegungsketten für eine Handlung mit Bezug am oder zum Gegner.

Eine Technik ist dabei so definiert, dass sie immer eine Wirkung auf den Gegner hat. Schlag, Schlagkombinationen, Würfe, Konter, etc. gehören zu Techniken

4. Taktik

Taktik ist die Lehre darüber wann welche Techniken angewendet werden können. Eine Taktik basiert darauf mehrere Technikoptionen zu haben.

5. Strategie

Die Strategie lehrt den Gebrauch der Taktiken. Nur die individuell sinnvollen oder möglichen Taktiken anzuwenden und zu trainieren führt zum Erfolg. Man könnte es auch grob als Kampfstil bezeichnen. Wichtig hierbei ist, dass die Strategie auf der Analyse des Kontrahenten basieren muss um erfolgreich zu sein.

Für alle Gladiatoren identisch sind hierbei Grundlagen, Bewegungen und Techniken für Fallschule, waffenlose Techniken und der Kampf Schwert gegen Schwert. Warum jeder Gladiator im Kampf Schwert gegen Schwert ausgebildet sein sollte, wird in **Kapitel 3.3** erklärt.

Das Training war auch hier in 3 Typen aufgeteilt um alle Aspekte bestmöglich abzudecken.

1. Im **Krafttraining** trainierten alle gemeinsam die Grundlagen (Element 1).

2. Im **Grundlagentraining** trainierten alle Gladiatoren die Fallschule, den Kampf Schwert gegen Schwert und Pankration (auch Allkampf oder waffenunabhängiger Kampf), dies umfasste Schläge, Tritte und Würfe und bot ein hervorragendes Kraft- und Ausdauertraining mit niedrigem Verletzungsrisiko.

3. Zuletzt gab es noch das **Kampftraining**.

Um im Kampf bestehen zu können, muss ein Gladiator auch kämpfen lernen.

Für das Kampftraining gab es sowohl Solodrills als auch Partnerübungen

Hier wird in 4 Härtegrade unterschieden:

1. **Kein Kontakt** (keine Schutzausrüstung)

2. **Leichter Kontakt** (keine Schutzausrüstung)

3. **Mittlerer Kontakt** (mit Schutzausrüstung)

4. **Vollkontakt** (mit Schutzausrüstung 100% bzw. Ernstkampf)

Trainiert wurde 6-9 Stunden am Tag.

Das Training fand ausschließlich mit Holz Waffen statt. Gladiatoren waren wahre Spitzensportler und wie spätestens

der Aufstand Spartakus' zeigte, im Zweifel auch sehr gefährlich.

Spartakus war ein unfreiwilliger Gladiator, der 73 v. Chr. einen Sklavenaufstand anzettelte, mit anderen unfreien Gladiatoren entkam und den Römern 2 Jahre lang Probleme machte, indem er Sklaven befreite und rekrutierte, bis er schließlich 71 v. Chr. in einer Schlacht mit dem römischen Heer starb.

Er ist das Paradebeispiel dafür, dass die Gladiatoren Meister ihrer Kunst, aber auch nicht immer glücklich mit ihrer Situation waren und man mit den Gladiatoren Vorsicht walten lassen musste.

Die Ausbilder der Gladiatoren waren für gewöhnlich alte und erfahrene Kämpfer, ehemalige Gladiatoren oder gar Militärs und dürften sich all diesen Techniken und Trainingsansätzen bewusst gewesen sein. Des Weiteren waren ehemalige Gladiatoren natürlich Meister ihres Fachs, bedingt dadurch, dass sie sich ihre Freiheit mit ihrer Waffengattung erkämpft hatten.

Erst nach langem Training und intensiver Vorbereitung gab ein neuer Gladiator sein Debüt in der Arena. Diese Herangehensweise war im Interesse aller Beteiligten.

4.5 Ernährung

Gladiatoren wurden auch mit dem weitverbreiteten Begriff „hordearii“, Körner- bzw. Gerstenfresser, bezeichnet. Tatsächlich war die Ernährung der Gladiatoren weitestgehend vegetarisch, ihr Hauptnahrungsmittel war die so genannte „Puls“, eine Art Eintopf aus Gerste und Bohnen. Gerste war das klassische Getreide der Antike und Bohnen waren und sind eine einfache, günstige Quelle für hochwertiges, pflanzliches Eiweiß. Fleisch ist zwar ein hervorragender Lieferant guten Eiweißes, die Verdauung fällt aber vergleichsweise schwer und damit langsam aus, daher kann erst nach einer gewissen Verdauungszeit wieder voll trainiert werden.

Zusätzlich haben Forscher anhand von Funden eine hohe Konzentration an Strontium in den Knochen der Gladiatoren nachweisen können. Offenbar haben die Gladiatoren nach dem Training einen Trunk aus pflanzlicher Asche zu sich genommen. Die strontium- und calciumreiche Asche half bei der Reparatur der Knochen und der Kräftigung des Körpers.

[Eckert 2019] berichtet, dass die gladiatorische Ernährung während seines Projekts zu einer Angleichung des Gewichts aller Beteiligten geführt hatte.

Im Gegensatz hierzu waren historische Gladiatoren eher dicklich. Muskeln und Fett sollten die Organe besser vor gefährlichen Verletzungen schützen. Das Übergewicht war also durchaus gewünscht. Vermutlich hängt die Wirkung der Ernährung eben auch mit der zu sich genommenen Menge zusammen.

Weiterhin berichtet [Eckert 2019], dass trotz des hohen Trainingspensums kaum oder gar kein Muskelkater aufgetreten sei. Alle Beteiligten fühlten sich außergewöhnlich wach und leistungsfähig.

Er begründet dies mit der Säure-Basen-Balance des Körpers und damit, dass die Gladiatorenernährung basisch sei und so den Körper bei der Regeneration unterstütze.

Der Körper (Blut, etc.) braucht einen ganz bestimmten pH-Wert um richtig funktionieren zu können. Der Körper hat hierfür zwar Puffersysteme und kann eine saure Ernährung ausgleichen, dies würde den Körper aber belasten, da er dagegen arbeiten müsse und andere Prozesse würden darunter leiden.

Sein Argument bezieht sich darauf, dass die Idee, dass diese Prozesse unterstützt werden können, wenn man die richtigen (basischen) Lebensmittel zu sich nimmt, so könne der Säurebildung im Körper bei hartem Training entgegengewirkt werden und der Körper erhole sich schneller.

Im Rahmen der Recherche für diese Ausarbeitung konnten keine wissenschaftlichen Belege gefunden werden, die diese Theorie unterstützen.

Eventuell muss hier die bessere Versorgung mit hochwertigem Eiweiß durch Bohnen oder andere Faktoren in Betracht gezogen werden.

Vielleicht helfen basische Lebensmittel dem Körper tatsächlich, wissenschaftlich fundiert ist dies aber nicht.

Ein Vorteil dieser Ernährungsform ist in jedem Fall, dass durch die Kombination von Bohnen und Gerste der Gladiator über Stunden konstant mit Energie versorgt wird.

Bohnen senken den glykämischen Index von Nahrungsmitteln, sie reduzieren die Resorptionsgeschwindigkeit der Kohlenhydrate im Darm, der Blutzuckerspiegel steigt langsamer an, der Gladiator wird lange versorgt und bekommt keine Hungergefühle.

Noch dazu kommt, dass die Kombination von Bohnen und Gerste die biologische Wertigkeit, die Effizienz mit der Proteine in körpereigene Proteine umgewandelt werden können, steigert.

Diese Kombination ist, wenn man ihre Gesamtwirkung begutachtet (Vitamine, Mineralien, Kohlenhydrate, Ballaststoffe und biologische Verfügbarkeit) in Summe durchaus wertvoller als es etwa ein Stück Fleisch wäre.

Feste sind ein fester Bestandteil des Lebens eines Gladiators, vor jedem Kampf wird zum Fest geladen und hier ließen sich auch die Gladiatoren nicht lumpen. Fisch, Fleisch und Wein durften sich auch die Gladiatoren gönnen.

Da die Kämpfe erst am Nachmittag stattfanden, konnten sie sich das problemlos leisten.

Unter der Voraussetzung, dass man nicht mehr als einmal pro Woche einen Festtag einlegt, überwiegt der positive Nutzen die physischen Nachteile bei Weitem.

Daher haben diese „Cheat Days“ einen festen Platz in der gladiatorischen Ernährung.

[Eckert 2018] berichtet außerdem von 3 Formen wie die gladiatorische Ernährung auch heutzutage angewendet werden kann.

1. Cumulus – Höchstleistung

Um Masse aufzubauen und bei dauerhaft starker Belastung zu halten, sollte man Lebensmittel mit möglichst hoher Energiedichte zu sich nehmen

2. Fibrae et aqua - Fasern und Wasser

Um Gewicht zu verlieren, ohne Mangelerscheinungen zu entwickeln oder zu hungern, isst man möglichst Lebensmittel mit geringer Energiedichte.

3. Vita simplex - Das einfache Leben

Eine einfache und günstige Ernährung um sein Gewicht zu halten

Diese 3 Ernährungsformen unterscheiden sich darin, wie häufig man die einzelnen Nahrungsgruppen der Gladiatoren zu sich nehmen sollte.

- Olivenöl, Nüsse, Gemüse, Obst, Getreide und Hülsenfrüchte (dürfen immer täglich verzehrt werden)
- Eier und Käse (täglich – 2 mal die Woche – täglich)
- Alkohol, Süßes und Fleisch (2 mal pro Monat – 1 mal pro Woche - 2 mal pro Woche)

Ein kleine Auswahl einfacher Mahlzeiten wäre:

- Puls aus Gerste und Bohnen
- Puls aus Hirse und Kichererbsen
- Frisches Brot mit Olivenöl oder Moretum (einer Schafs- oder Ziegenkäsepaste mit Olivenöl ggf. mit Kräutern)
- Gurkensalat mit Olivenöl, Weißweinessig und Schafskäse(-würfeln)
- getrocknetes oder frisches Obst
- Weißkohl roh oder in Sojasoße gebraten

5 Zukünftige Gladiatoren?

Viele Quellen, die sich mit den Gladiatoren beschäftigen, betonen immer wieder die Wirkung und die Faszination, die Gladiatoren bis heute auszuüben scheinen.

Aber könnte es tatsächlich soweit kommen, dass diese Faszination und Sehnsucht dazu führt, dass eines Tages wieder Männer und Frauen in einer Arena stehen und um ihr Leben kämpfen? Dass Tausende Zuschauer die zukünftigen Gladiatoren mit morbider Neugier und Freude beobachten und anfeuern?

Leoni Hellmayr bringt die Meinungen des slowenischen Philosophen Slavoj Žižek, von Jan Krüger, Inhaber der Gladiatorenschule in Trier, und ihre persönliche Einschätzung im Buch vor.

Folgender Abschnitt 5.1 bezieht sich auf [Hellmayr 2018, S.96 ff.]

5.1 Meinungen Leoni Hellmayr, Slavoj Žižek und Jan Krüger

Wenn man Žižek glauben schenken darf, dann könnte es tatsächlich so kommen.

Wenn man die Filme wie „Tribute von Panem – The Hunger Games“ nur als reine Unterhaltung betrachtet, scheinen sie harmlos, doch er warnt vor einer postapokalyptischen Zukunft in der wir mit der wachsenden Ungerechtigkeit und Ungleichheit auf diese Zustände zusteuern könnten.

„Wissen sie, ich vertraue Hollywood immer“, sagte er in einem Interview mit der ZEIT am 08.04.2016.

Die Gladiatorenkämpfe sind oder zumindest waren sie real, ein Teil der historischen Wirklichkeit, ein Stück Geschichte „Und die Geschichte hat uns gelehrt: Sie kann sich wiederholen“, schreibt Hellmayr.

Dieser Auffassung ist auch Jan Krüger. Wenn er eines aus der Geschichte gelernt habe, dann dass alles wieder komme. Die Parallelen zwischen unserer modernen und der römischen Gesellschaft seien enorm. Weiterhin weist er auf das Ende des Römischen Reiches hin, ein Schicksal das übrigens alle Hochkulturen der Geschichte teilten, so Krüger.

„Unter bestimmten gesellschaftlichen Umständen ist das leider durchaus möglich. Über 70 Prozent meiner Schülergruppen im Alter von 12 bis 16 Jahren beantworteten am Ende meines Seminars die Frage: 'Würdet ihr euch einen echt [sic] Kampf auf Leben und Tod anschauen, wenn er heute hier stattfinden würde?' mit 'Ja'“.

5.2 Kommentar

Persönlich finde ich die Fragestellung überspitzt ausgedrückt. Die Frage nach einem Kampf auf Leben und Tod wirkt auf mich im gesellschaftlichen Kontext glücklicherweise sehr weit entfernt und unrealistisch. Einen Kampf auf Leben und Tod zu beobachten, würde mir persönlich keine Freude bereiten, steht es doch stark mit den wesentlichen westlichen Wertvorstellungen im Widerspruch.

Zudem möchte ich gerne in Frage stellen, wie viel Aussagekraft befragte Schülergruppen im Alter von 12 bis 16 Jahren tatsächlich haben.

Wie allerdings z.B. in der Fechtzene für europäische Schwertkunst (auch HEMA – Historical European Martial Arts) zu beobachten ist, gibt es Gruppierungen, die sich auf die Härte des Sports fokussieren und dies als möglichst historisch akkurate Nachempfindung der Kampfkunst begründen.

Als Fechttraineranwärter, der mehr Wert auf das Miteinander legt, bei dem der Sportgedanke genau so wie die Sicherheit im Vordergrund stehen, finde ich solche, meiner Meinung nach fraglichen Ansätze alarmierend. Wir betreiben einen Sport auf einer spannenden historischen Grundlage einem Stück Geschichte und Kultur unserer Vorfahren. Dennoch ist es für mich wichtig diese historische Grundlage heranzuziehen und auf den heutigen Kontext umzulegen und zu adaptieren und Verantwortungsbewusst damit umzugehen.

Daher finde ich es äußerst gefährlich, dass diese doch sehr unterschiedlichen Trainingsansätze nach außen die gleiche Bezeichnung (HEMA) tragen und ich finde es schwierig und halte es für fehlgeleitet die übermäßige Härte einer Ausbildung für den Ernstkampf in ein Hobby übernehmen zu wollen, was wiederum zu vermeidbaren Verletzungen und einer Elitisierung der Szene führt.

Hellmayr selbst schreibt in einem früheren Kapitel, dass man mit Sport dem Ernst des Lebens für einen kurzen Zeitraum entfliehen möchte und noch viel wichtiger, dass Sport auf Freiwilligkeit basiert und Verletzungen oder gar Tode nahezu immer ein (tragischer) Unfall sind.

Wenn man mal die ganz wenigen Randgruppen ausnimmt, die mit scharfen Schwertern und ohne Schutzequipment fechten, denke ich nicht, dass Verletzungen ein erwartetes oder gewünschtes Ergebnis der sportlichen Fechtens sein sollte oder gar jemand Interesse daran hat in einer Arena zu Gladiatorenbedingungen zu kämpfen.

Selbst die eben genannten Gruppen sind nicht daran interessiert bis auf den Tod zu kämpfen.

Doch diese Entwicklung und Vermischung von Sport, Verletzung und Gefahr wirkt beängstigend auf mich und ich hoffe nicht, dass sie zu einer katastrophalen Entwicklung führt.

Dennoch könnte ich mir unter speziellen, unglücklichen Umständen tatsächlich die Rückkehr dieser Praktiken vorstellen. Doch wie wahrscheinlich sind diese Szenarien wirklich? Ich vermag nicht zu sagen, wie viel Publikum sich so etwas anschauen würde oder schlimmer, wie viele an der Entscheidung über das Weiterleben eines Kontrahenten wohl gefallen finden würden, wie schon zu Roms Zeiten.

Ich kann nur hoffen, dass wir diese Zeiten hinter uns gelassen haben und sie auch nicht wiederkommen.

Weshalb ich es für umso wichtiger halte mit guten Beispiel voranzugehen und Werte zu repräsentieren und zu vertreten, die guten Gewissens das Bild der Öffentlichkeit prägen können.

Dass Gladiatoren-Vorführungen, mittelalterliche Schaukämpfe und das historische Fechten noch auf lange Zeit eine freundliche, gesellschaftliche, sichere und blutarme Freizeitbeschäftigung bleiben und auch weiterhin als Sport bezeichnet werden können.

Quellenverzeichnis

- Gladiatoren. 100 Seiten
→ von Leoni Hellmayr, 2018, Reclam, [Hellmayr 2018]
- Gladiatoren Kochbuch
→ von Christian Eckert, überarbeitete Neuauflage 2019, Zauberfeder Verlag [Eckert 2019]
- Die Gladiatoren: Ein Leben für Ruhm und Ehre [Katau 2018]
→ von Valentin Katau, 1. Auflage 2018, ohne Verlag
- Gladiators at Pompeii
→ von Luciana Jacobelli, 2003, L'ERMA di BRETSCHEIDER [Jacobelli 2003]
- Gladiators
→ Ben Hubbard, 2016, Cavendish Square Publishing [Hubbard 2016]
- The Roman Games: Historical Sources in Translation
→ Alison Futrell, 2006, First Edition, Blackwell Publishing [Futrell 2006]
- <http://www.tribunesandtriumphs.org/>
- <https://www.healthline.com/nutrition/the-alkaline-diet-myth#impact-of-food>
- <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC3195546/>
- Grafik „Gemälde "Pollice Verso" von Jean-Léon Gérôme“
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/c/c5/Jean-Leon_Gerome_Pollice_Verso.jpg/1920px-Jean-Leon_Gerome_Pollice_Verso.jpg
- Grafik „Gladiatoren-Mosaik“
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/7/7e/Gladiators_from_the_Zliten_mosaic_3.JPG/800px-Gladiators_from_the_Zliten_mosaic_3.JPG
- Grafik „Gladiatoren-Fanartikel“
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/d/dd/Gladiatorhelm_-_Tropffl%C3%A4schchen_-_1JHnch-2.jpg/400px-Gladiatorhelm_-_Tropffl%C3%A4schchen_-_1JHnch-2.jpg
- Alle Grafiken der Gladiatortypen („Retiarius“, „Thraex“, „Murmillo“ und „Secutor“)
<https://qph.fs.quoracdn.net/main-qimg-d6c1f35b4a422a0cb602f8fa996cb59a>